

Ein neuer Morgen

Von Ananko-chan

Ein neuer Morgen

Disclaimer: Mir gehört nichts außer der leicht Idee. Ich verdiene auch kein Geld,

Rating: der Anfang ab 12 sonst ab 6

Pairing: Bill/Fleur

Warning: Etwas ooc, an eier Stelle leicht schnulzig

Ich würde mich riesig über ein Kommi freuen Lob und Kritik sind gerne gesehen.

Los geht's:

« Schreie.

Laute Schreie.

Rot und Schwarz.

Fast alles war schwarz.

Fast nichts zu erkennen.

Dann das Rot.

Das Blut.

Viel Blut.

Überall, wo man hinsah war es deutlich zu sehen.

Auf dem Boden lagen Menschen.

Lagen Freunde.

Lag ihre Familie.

Und Bill.

Der lag in einer Blutlache.

Und Grayback kniete teuflisch grinsend über ihm.

Sie rannte.

Sie schrie.

Doch je schneller sie rannte, desto weiter entfernte er sie von ihr und je lauter sie schrei, desto leiser wurde ihre Stimme.

Sie konnte nichts tun, nur zusehen, wie Grayback die einzige Person die ihr alles bedeutete regelrecht abschlachtete.

Ihre kleine Schwester, die von Todessern gefoltert und gequält wurde.

Sie konnte ihr nicht helfe.

Sie konnte nichts tun.

Nur zusehen... »

Schweißgebadet fuhr sie hoch.

Sie saß in ihrem Bett und versuchte ihre Atmung und ihre Gedanken wieder einigermaßen unter Kontrolle zu bekommen, versuchte dem Regen zu zuhören.

Er pladderte wie schon seit Wochen laut und erbarmungslos

auf das Dach eines unscheinbaren Häuschens auf der kleinen Lichtung in Wald. Obwohl Regen in England ja eigentlich nichts Besonderes war und auch reichlich fiel, war es in den letzten Wochen um einiges heftiger gewesen. Seit mindestens zwei Wochen regnete es jeden Abend. Und nicht nur am Abend, auch Tagsüber fielen die Regentropfen wie Tränen auf die Erde. Die Tränen der Menschen die nicht wussten, ob sie ihre Freunde, Verwandten oder Geliebten je wieder sehen würden.

Schon vor einigen Monaten waren die Angriffe der Todesser häufiger und schlimmer geworden. Jede Nacht gingen die Todesser um und mordeten, nur so zum Spaß. Kinder wurden umgebracht und ganze Familien werden einfach so ausgelöscht.

Nach Dumbledores Tod gab es nun nahe zu keine Hoffnung mehr für Halb-und Schlammblüter oder gar Blutsverräter.

Aber eben nur fast!!!

Es gab such noch in dieser Zeit des Krieges einige mutige Menschen, die sich für sie einsetzten, Leute, die immer noch hinter Harry Potter standen, ihn unterstützten oder wenigstens versuchten etwas Schadensbegrenzung zu betreiben.

´Der Orden des Phönix´, der im Untergrund Kämpfer sammelten,

´Angels Wings´, die die Verletzten der vielen Kämpfe so gut es ging versorgten und

´Acri Libri´, die Hexen und Zauberer, die von den Todessern verfolgt werden so gut wie möglich verstecken,

um nur einige der Untergrundbewegungen zu nennen.

Auch das kleine Häuschen in dem Fleur Delacour im Moment saß gehörte zu einer dieser Gruppen. Zu den Acri Libri, den Kindern des Regenbogens, um genau zu sein und momentan machte das Haus, das übrigens Hesperus hieß, was soviel wie Abendstern bedeutet, seinem Namen alle Ehre. Denn nicht nur die Muggel glaubten, dass Sterne am Abend Hoffnung bringen für alle unterdrückten bringen würden.

Und die letzte Hoffnung war das Haus wirklich für einige Hexen. Für drei um genau zu sei. Drei junge Frauen und Sechs Kinder im Alter von vier bis zwölf. Alle diese Kinder waren von ihren Eltern getrennt und hofften nun in diesem Haus auf das Ende des Krieges.

RUMS!!

Ganz plötzlich zerriss ein lauter Donner die Regenmelodie und der darauf folgende Blitz erhellte die Umgebung und das Haus. Der schwarze Wald sah bedrohlicher aus, als er war und auch im Haus waren allem Anschein nach alle an schlafen. Denn hinter den Fenstern rührte sich nichts und genauso viel war auch zu sehen.

Aber nicht hinter allen Fenstern.

Hinter einem Fenster saß Fleur Delacour inzwischen auf der Fensterbank und schaute, den Rücken gegen eine Seite des Rahmen und die Füße gegen die Andere gelehnt, in die Dunkelheit vor dem Fenster. Den Blick hatte sie dabei ziellos ins Nichts gerichtet. Ein weiterer Blitzt erhellte die Umgebung und die schlichte Einrichtung des Zimmers. Ein altes Bett, ein kleiner Nachttisch, ein alter brauner Schrank, eine mit Schnitzereien verzierte Kommode, ein fast schon antiker Schreibtisch mit dem dazugehörigen Stuhl, ein Regal mit Büchern und ein Stuhl für Klamotten, auf dem im Moment eine dunkelblaue Röhrenjeans, ein passendes Shirt und Socken lagen.

Wieder zuckte ein Blitz über den grauen Himmel und diesmal konnte man die junge Frau genauer erkennen. Für ihre Verhältnisse sah sie schrecklich aus. Aber auch in

diesem Zustand wirkte sie noch in einer unbeschreiblichen Art und Weise schön. Ihre zerbrechliche Gestalt wirkte in dem langen Nachthemd etwas verloren und ihr langes silbernes Haar fielen ihr offen über die Schulter und lagen auf ihrem Schoß, zumindest ein Teil, der Andere fiel in Richtung Boden. In den Händen hielt sie einen wunderschönen Ring. Ihren Verlobungsring, der gleichzeitig auch ihr Ehering hätte sein sollen.

Er war matt und aus Weißgold gefertigt. Auf ihm waren einige uralte Zeichen aus längst vergessenen Sprachen und Schriften zusehen. Diese Zeichen bildeten einen uralten und unglaublich mächtigen Zauber. Einen altägyptischen Schutzzauber.

Flashback

Die frühlingshafte Sonne schien warm auf das mit Moos durchwachsene Gras der kleinen Lichtung. In den Kronen der zum Teil über 100 Jahre alten Bäume saßen die unterschiedlichsten Vögel und trällerten munter ihre Lieder. Auf der Lichtung selbst lag eine karierte Decke, auf der ein Picknickkorb stand. Etwas weiter abseits konnte man das leise Plätschern eines Baches hören. Dieser Teil des Waldes wirkte auf die Menschen die sich ab und zu hier her verirrt sehr ruhig und verträumt.

Irgendwann konnte man zwei Stimmen hören:

„Wann darf ich diese Augenbinde endlich abnehmen?“, fragte eine eindeutig weibliche Stimme mit französischem Akzent.

„Gleich, Fleur“, lachte eine warme Männerstimme. „Geduld ist nicht wirklich deine Stärke, oder?“, neckte er sie.

„Nicht wirklich, aber das weist du ja?“, antwortete sie lachend.

Danach herrschte ein angenehmes Schweigen.

Vorsichtig führte der junge Mann seine hübsche Begleiterin zwischen den Bäumen hindurch und setzte sich dann mit ihr auf die Decke.

„Darf ich die Augenbinde jetzt abnehmen?“ fragte die junge Frau gespannt.

„Einen Moment noch, Engelchen“, kam prompt die Antwort des Rothaarigen.

Dieser hatte noch schnell das Obst und die anderen Leckereien aus dem Korb geholt und auf die Decke gestellt. Noch einmal warf er einen flüchtigen Blick auf die Sachen auf der Decke und kniete sich dann hinter seine Freundin um ihr die Augenbinde zu lösen. Er nahm ihr die Augenbinde ab und schloss sie erst einmal in eine innige Umarmung.

Es entstand ein überwältigtes Schweigen seitens Fleur.

„Und? Wie gefällt es dir, Engelchen?“, fragte er nach einiger Zeit des Schweigens. „Ist es so schrecklich, dass es dir die Sprache verschlagen hat?“, fragte er neckend.

„Natürlich gefällt es mir! Was glaubst du denn?? Das ist so süß von dir! Komm her.“

Mit diesen Worten drehte sie sich in seiner Umarmung um und legte sanft ihre Lippen auf seine. Vorsichtig fuhr Fleur mit ihrer Zunge über Bills Lippen und bat um Einlass, der ihr auch sofort gewährt wurde. Erst sanft, dann immer wilder spielten die zwei Zungen miteinander und entfachten einen heißen Zungenkuss, aus dem keiner als Verlierer hervorging.

Nach einiger Zeit mussten sie sich dann doch Zwecks Luftmangel trennen.

Danach fingen sie erst einmal an sich gegenseitig mit dem mitgebrachten Obst zu füttern. Als sie davon irgendwann genug hatten legten sie sich nah aneinander gekuschelt auf die Decke und beobachteten die gerade aufgegangenen Sterne und den glänzenden Mond am sich langsam dunkel färbenden Himmel.

Irgendwann setzte sich Bill auf und zog Fleur vor sich.

„Fleur, ich liebe dich noch genauso, wie am ersten Tag.

Nein, ich liebe dich sogar noch mehr. Ich liebe einfach alles an dir. Auch, wenn es mir manchmal schon auf die Nerven geht, wenn du wieder mal zwei Stunde vorm Kleiderschrank stehst, bevor wir weg können, oder wenn du wie ein Rohrspatz auf französisch schimpfend aus der Wohnung rennst, aber ich glaube, in solchen Gelegenheiten gehen wir uns gegenseitig auf die Nerven. Oder wenn du mal wieder mit dem Apfelmesser die Obstfliegen züchtest, weil du es nicht wegräumst und ich weiß, ich habe auch meine Macken. Aber das gehört dazu und ich kann mir inzwischen kein Leben ohne dich mehr vorstellen und außerdem will ich das auch nicht. Ich möchte gerne für den Rest meines Lebens mit dir zusammen bleiben. Deshalb frage ich dich:

Fleur Delacour, willst du mich heiraten?“

„Natürlich will ich!“ Strahlend fiel sie Bill um den Hals und sie versiegelten ihre Lippen zu einem langen und gefühlvollen Kuss. Nachdem sie den Kuss beendet hatten holte Bill eine kleine Schachtel aus seiner Tasche und streifte Fleur den matt glänzenden Ring über den Ringfinger. Und als wollte der Ring bestätigen, dass dies eine wahre und innige Liebe war flammten kurz, für einige Sekunden, blutrote Zeichen auf dem Ring auf und wurden dann zu feinen Linien, die man kaum mehr erkennen konnte.

Flashback Ende

Beim Gedanken an diesen Tag musste Fleur unweigerlich lächeln. Das war einer der schönsten Tage in ihrem bisherigen Leben gewesen. Eine der wenigen Erinnerungen, die ihr in dieser Zeit des Krieges überhaupt noch Wärme und Hoffnung schenken. Ihre Gedanken drifteten weiter, zu anderen fröhlichen und schönen Erinnerungen. Zu ihrem ersten Schultag auf Beauxbatons, zu ihrem ersten gestaltlichen Patronus, zu ihrer ersten Begegnung mit Bill beim Trimagischentunier in Hogwarts, zum letzten Tanz beim Weihnachtsball mit Bill, als schon fast alle im Bett gewesen waren und natürlich auch zum Weihnachtsfest im Fuchsbau vor vier Jahren mit dem gold gefärbten Gnom auf der Spitze der Tanne...

Auf einmal wurden ihre Gedanken durch ein schüchternes Klopfen an der Tür unterbrochen. Nachdem sie einige Sekunden erst einmal nicht reagiert hatte, öffnete sich leise die Tür und ein vielleicht 4jähriges Mädchen mit schwarzen Locken lugte vorsichtig ins Zimmer hinein.

Nachdem die Kleine registriert hatte, dass es in dem Zimmer keinerlei Gefahren gab, öffnete sie die Tür ganz und tapste dann mit nackten Füßen und im viel zu großen Nachthemd auf Fleur zu, die immer noch unverändert auf der Fensterbank saß, nur, dass sie den Blick jetzt auf das kleine Mädchen gerichtet hatte.

„Duhu?! Fleur?? Kann ich bei dir schlafen?“, fragte sie. Leicht verdutzt schaute Fleur sie an.

„Warum schläfst du denn nicht, Melodie? Hast du einen Alptraum oder warum bist du noch wach?“

„Nein“, entgegnete Melodie trotzig, „ich hatte bestimmt KEINEN Alptraum! Ich konnte nur nicht einschlafen, das ist alles. Außerdem sind Alpträume nur was für Babys!! Und ich bin kein Baby mehr!!“, meinte sie bestimmt.

„Das stimmt doch gar nicht. Jeder Mensch hat mal Alpträume. Aber wenn du schon hier schlafen willst, dann würde ich erst mal sagen, ab ins Bettschen.“

Mit diesen Worten erhob sie sich von der Fensterbank und ging zum Bett, aber nicht ohne vorher noch die Tür zu schließen, die Melodie ja offen gelassen hatte. Melodie tapste ihr hinter her und kuschelte sich dann ganz nah an sie.

„Du hast gesagt, jeder Mensch hat Albträume. Du auch??“, fragte Melodie.

„Oui, natürlich ´abe isch auch Albträume.“

„Und was träumst du dann? Erzählst du es mir?“, hackte sie weiter nach.

„Nur, wenn du mir ersälst, was du geträumt ´ast. Fängst du an? Du ´attest doch auch einen Alptraum.“

„Also da war so ein komisches Viech. Das war voll gruslig und ganz kalt und das hatte ´nen ganz zerfetzten Umhang an. Das hat mich die ganze Zeit gejagt. Und dann war da noch ein ganz hässlicher Mann, der war ganz weis im Gesicht und hatte rote Augen und sah sowieso aus wie eine der weißen Schlangen aus dem Zoo. Der stand bei meiner Mami und meinem Papi und hat ganz böse gelacht und Mami und Papi haben sich nicht mehr bewegt. Dann bin ich aufgewacht und zu dir gekommen.“

...

Sind Mami und Papi jetzt wirklich tot??“

„Isch bin mir sischer, dass es deinen Eltern gut ge´et. Sie sind bestimmt irgendwo in Sischer´eit“, meinte Fleur überzeugt und fügte in Gedanken hinzu:

„´offe isch sumindest.“

„Morgen früh ist der Traum bestimmt nischt me´r so schlimm, wie jetzt. Du wirst schon se´en“, versuchte sie die sichtlich niedergeschlagene Melodie aufzubauen, „dann ist alles wieder in Ordnung.“

Melodie schaute sie an und sah schon um einiges fröhlicher aus.

„Und jetzt deine Albträume!“, forderte sie nach einer Weile.

Fleur seufzt kaum hörbar auf.

„Isch träume immer, dass die Todesser und Voldemort meiner Familie und den Leuten die mir wichtig sind was antun.“ Erzählte sie.

Melodie überlegte einen Moment.

„Und was machst du, wenn du wieder einen Alptraum hattest?“

„Isch denke einfach an etwas Anderes, an etwas Schönes.“

„Und an was?“, wollt Melodie jetzt wissen.

„Sum Beispiel die vielen schönen Stunden, die isch mit Freunden oder meiner Schwester verbrach ´abe oder an die schönen Ferien bei meinen Großeltern. Dabei versuche isch dann den Traum su vergessen.“

Melodie fing an zu gähnen, dann meinte sie: „Ich glaube, dass probier ich jetzt auch mal aus. Gute Nacht, Fleur.“

„Schlaf gut, Kleine“

Keine 5Minuten später war Melodie auch schon eingeschlafen und träumte süß vor sich hin. Ganz im Gegensatz zu Fleur, die hatte die gesamte Nacht schon schlecht geschlafen und jetzt war an Schlaf auch nicht zu denken.

Ihre Gedanken schweiften ab. Sie dachte an zurück an Ereignisse, von denen sie dachte mit ihnen schon seit eine ganze Weile abgeschlossen zu haben. Ihre erste Begegnung mit den übrigen Weasleys im Fuchsbau vor etwa 5Jahren. Heute konnte sie unendlich viele Fehler aufzählen:

Ihre Arroganz und ihr eingebildetes Verhalten hatten viel kaputt gemacht, für das sie sich immer noch nicht entschuldigt hatte. Aber sie konnte es jetzt auch nicht ändern und zu der Zeit war es nur eine Art Selbstschutz gewesen. Irgendwann, da war sich Fleur sicher könnte sie allen ihr Verhalten erklären und sich entschuldigen.

Das und noch vieles mehr ging ihr durch den Kopf, während draußen, vor dem Fenster, die rote Sonne aufging und die Landschaft und das Zimmer in blutrot einfärbte.

Vorsichtig befreite sie sich aus Melodies Umarmung, kletterte über sie rüber und ging zum Fenster. Lautlos öffnete sie es und stellte sich davor.

Wie auf Knopfdruck kamen ihr die Worte ihrer Oma in den Sinn.

„Wenn die Sonne rot aufgeht, dann ist in der Nacht Blut vergossen worden...“, flüsterte sie leise in den noch recht kalten Morgenwind, der die Worte, kaum waren sie gesprochen, mit sich trug.

„öffentlich zugunsten Harrys.“

Genauso leise wie sie das Fenster geöffnet hatte, schloss sie es auch wieder. Dann zog sich an und schlich in die Küche um das Frühstück vorzubereiten.

Wieder begann ein neuer Morgen.

Doch wie heißt es so schön:

Jeder neue Morgen trägt und eine neue Hoffnung in sich.

Man muss sie nur zulassen.

Die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

The End

So das war's dann mit dem FF.

Ich hoffe mal er hat euch wenigstens ein bisschen gefallen.

Es wäre ganz toll, wenn ihr mir ein Kommi da lasst.